

Mikroabenteurer

„Meine Kinder waren klein, ich war viel zu Hause, bei uns in Hamburg. Als ein alter Freund aus Berlin anrief, den ich lange nicht gesehen hatte, hörte ich mich spontan zu ihm sagen: ‚Pass auf, lass uns doch morgen frühstücken gehen am Brandenburger Tor. Ich bin um 10 Uhr da, mit dem Fahrrad.‘“

Das erzählt der Autor Christo Foerster im Interview und lächelt über sein erstes Mikroabenteuer, wie er es nennt. Noch am Nachmittag desselben Tages sei er mit dem Rad aufgebrochen: von Hamburg nach Berlin, 296 Kilometer und 15 ½ Stunden Fahrzeit. „Ich kam tatsächlich in Berlin an, eine Stunde später als geplant. Wir frühstückten, ich fuhr mit dem Zug zurück und war nach insgesamt 24 Stunden wieder zu Hause. Mir tat alles weh, ich war völlig fertig.“

Und dann sagte er im Rückblick auf seine spontane Fahrradfahrt zum alten Freund: „Natürlich war es eine bekloppte Idee, aber für mich auch eine grandiose, weil ich erkannte: Ich muss einfach nur raus und kann von der Haustür aus ein tolles Abenteuer erleben.“

Nicht jeder und jede ist so sportlich-verrückt wie Christo Foerster, der mittlerweile Bücher über kleine und größere Abenteuer schreibt. Aber der Gedanke, dass das Leben dort draußen vor der Tür Möglichkeiten eröffnet und Raum für verrückte Ideen bereithält, der erfrischt doch sehr, oder?

Auch unserem Glauben tun hin und wieder Mikroabenteuer gut: der Schritt vor die sichere Tür, hinter der ich sicher weiß, was ich glauben kann und was nicht. Der Kirchentag in Hannover hat in der vergangenen Woche von diesen kleinen und größeren Aufbrüchen zum Glauben erzählt: mutig, stark und beherzt. Dabei war viel Aufbruchsfreude und Entdeckerlust zu spüren. Dazu passt ein kurzer Text der französischen Dichterin Madeleine Delbrel, den ich uns heute Abend mit auf den Weg hinaus vor die Dom-Tür geben will: „Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Idee, ohne die Erwartung von Müdigkeit, ohne Plan von Gott, von Bescheid Wissen über ihn, ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek. Geht so auf die Begegnung mit ihm zu. Brecht auf ohne Landkarte und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel.“